

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam
21. Mai 1910.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vier 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich 5 5 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierte. 12 12 Ruple. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptverwaltung in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 entgegengenommen. „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementpreis jährlich 4 Rpl. 50 Heller. 6 Rpl. „Der Ostafrikanische Pflanze“. Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrar- und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbestellung jährlich 7 Rpl. 50 Heller. 10 Rpl. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die halbspaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für einmalige Inserat 2 Ruple, oder 3 Ruple. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsanzeigen gilt eine entsprechende Vereinbarung.

Die Annahme von Inserations- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptverwaltung in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postamtliche Stelle No. 81. Telegramm-Adresse: D. O. A. Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlabach & Co. Berlin, Postfach 1000.

Jahr-
gang XII.

No. 40.

Das heimische Kapital und die Kolonien.

Ueber „Das heimische Kapital und die Kolonien“ hielt Geheimrat Professor Dr. Paasche einen interessanten Vortrag bei den kürzlich stattgefundenen Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

Der Zusammenhang des heimischen Kapitals mit den Kolonien besteht in zweierlei Richtung: Unsere Kolonien brauchen das heimische Kapital, und das heimische Kapital, unser Handel und Industrie, werden von Jahr zu Jahr die Kolonien weniger entbehren können.

Es war natürlich, daß sich das Kapital in der ersten Zeit unserer Kolonialwirtschaft von kolonialen Unternehmungen zurückzieht. Die Unsicherheit des Eigentums und des Lebens, die unsicheren Rechtsverhältnisse, das Fehlen von Transportwegen und Eisenbahnen etc. war nicht dazu angetan, das heimische Kapital zu größeren Unternehmungen in den Kolonien zu verlocken. Trotzdem wurden bald der Besitzergreifung der Kolonien mit großem Wagemut verhältnismäßig bedeutende Kapitalien angelegt, z. B. im Kaffeebau in Usambara und in einer Zuckerindustrie am Pangani in Deutsch-Ostafrika. Rückschläge und Mißerfolge waren bei diesen Unternehmungen in einem ganz fremden Lande unvermeidlich. Trotz dieser Mißerfolge wurden die ersten Pionierarbeiten zur wirtschaftlichen Erschließung unserer Kolonien fortgesetzt; Anfang der 90er Jahre wurde eine Menge kleinerer Gesellschaften gegründet. Nach vorübergehender Stockung ist dann auf das System hingearbeitet worden, unsere Kolonien möglichst finanziell selbständig zu machen. Das Interesse für die koloniale Arbeit wuchs; durch den Eisenbahnbau sind große Kapitalien in den Kolonien angelegt worden. Viele Unternehmungen haben begonnen, Renten abzuwerfen. An der Böse werden heute Kolonialwerte in großer Zahl gehandelt. Neue Pilsquellen sind durch mineralische Schätze eröffnet, die Wälder sind für das koloniale Wirtschaftsleben von größter Bedeutung geworden.

In Deutschland werden aus dem Auslande für etwa 2 Milliarden Mark Rohstoffe eingeführt. Wir müssen daher danach streben, daß die Kolonien mehr und mehr eine Produktionsstätte für Rohstoffe für die heimische Industrie werden. Der Schwerpunkt der Kolonien liegt heute weniger darin, daß deutsche Auswanderer dort Arbeit und Lohn finden, und daß die Kolonien uns die sogenannten „Kolonialwaren“ wie Zucker, Kaffee etc. liefern; für letztere bestehen in fremden Ländern Produktionszentren, welche diese Produkte billiger liefern können, das Ziel ist vielmehr das, Rohstoffe wie Baumwolle, Hanf, Delfrüchte, Wolle, Felle und Gerbstoffe für die Industrie zu gewinnen. Die Vorbedingung hierfür sind in unseren Kolonien gegeben. Es liegt daher im Interesse der Industrie, die mit zu den Repräsentanten des heimischen Kapitals gehört, Bestrebungen der Unternehmer und des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees zu unterstützen. Das deutsche Nationalvermögen erleidet z. B. durch die Abhängigkeit auf dem Baumwollmarkt von Amerika große Verluste.

Zur Erreichung des Zieles, Deutschland im Bezuge seiner Rohstoffe vom Auslande möglichst unabhängig zu machen, kann das Klein- wie das Großkapital beitragen. Das kleinere Kapital darf für höhere Plantagen-Unternehmungen bei dem vorhandenen Risiko und bei der Aussicht einer Rente erst nach einer Reihe von Jahren nicht herangezogen werden. Zur finanziellen Unterstützung des kleineren Pflanzers in den ersten Jahren empfiehlt Geheimrat Paasche, in den Kolonien Landes- und Kultur-Rentenbanken nach dem Vorbild der Hypothekenbank in Kiautschou zu errichten.

Das Großkapital muß in ganz anderer Weise wagemutig vorgehen; in erfreulicher Weise beteiligt es sich heute mehr als bisher an kolonialen Unternehmungen. Daß sich auch fremdes Kapital in unseren Kolonien betätigt, können wir nicht hindern; auch unser Kapital

arbeitet in beträchtlicher Höhe im Auslande. Andererseits darf uns das Eindringen fremden Kapitals nicht bannruhigen, es bleiben doch Zeugnisse auf deutscher Scholle, die auf deutschen Schiffen verfrachtet werden müssen und eventuell der heimischen Industrie vorzugsweise zu gute kommen. Aufgabe des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees muß es sein, immer durch fleißige Arbeit zu zeigen, daß und wo in unseren Kolonien die Vorbedingungen für eine gute Kapitalanlage vorhanden sind, und dahin zu wirken, daß der Bedarf der heimischen Industrie an den benötigten Rohstoffen immer mehr in den eigenen Kolonien gedeckt wird.

Zum Anschluß an das Referat wurde beschlossen, der Frage der Landpolitik und Errichtung von Landes- und Kultur-Rentenbanken in den Kolonien bei der nächsten Tagung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees näher zutreten.

Das Kammergericht und die Ausweisungsbefugnis der Gouverneure.

Der erste Zivilsenat des königlichen Kammergerichts hatte kürzlich sich mit der interessanten Frage der Ausweisungsbefugnis des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika zu beschäftigen. Kläger, ein Farmer und Leutnant a. D. v. N., hatte gegen den Unterstaatssekretär Friedrich v. Lindquist in Berlin Klage auf Schadenersatz erhoben, weil dieser als Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika angeblich zu Unrecht seine Ausweisung verfügt und ausgeführt habe. Auf Grund dieses Tatbestandes war vom Kläger bereits früher eine Klage gegen den Reichsfiskus auf Schadenersatz erhoben worden; die Klage war jedoch vom Kammergericht wegen fehlender Passivlegitimation des Reiches abgewiesen worden. Nunmehr wurde persönlich gegen den Gouverneur geklagt.

Kläger ist in Deutschland geboren und deutscher Reichsangehöriger. Im Jahre 1894 etwa wanderte er in Deutsch-Südwestafrika ein, siedelte sich dort an und zeichnete sich bei den kriegerischen Unruhen des Jahres 1896 aus. In der Folgezeit wurde er jedoch dreimal wegen Vergehen gegen § 175 bestraft, zuletzt durch Urteil des kaiserlichen Obergerichtes in Windhof vom 25. Juni 1906. Durch Verfügung vom 9. August 1906 wies der beklagte Gouverneur den Kläger aus dem südwesafrikanischen Schutzgebiet aus, mit Rücksicht auf sein Verhalten, welches zugleich die kolonialen Bestrebungen hemme. Eine Eingabe des Klägers an den Beklagten, dieser solle die Verfügung vom 9. August 1906 rückgängig machen, wurde durch Schreiben des Beklagten vom 22. August 1906 abschlägig beschieden. Auch eine vom Kläger beim Reichskolonialamt eingelegte Beschwerde blieb ohne Erfolg. Der Kläger hält seine Ausweisung für ungerecht. Seine Ausweisung sei auch sachlich ungerechtfertigt gewesen, da seine Beurteilungen zu Unrecht erfolgt seien. Durch die Ausweisung sei ihm großer Schaden entstanden, insofern als er eine Farm in Afrika, die nach 10-jährigen Besitz in sein Eigentum übergegangen sei, nicht mehr bewirtschaften könne. Das Landesgericht in Berlin hielt die Ausweisung des Klägers für zulässig und hat die Klage abgewiesen. Der erste Zivilsenat des königlichen Kammergerichts hat sich im Urteil vom 18. März 1910 dieser Ansicht angeschlossen und die vom Kläger eingelegte Berufung zurückgewiesen: Die Kosten des Rechtsmittels wurden dem Kläger auferlegt.

Dieses Urteil des Kammergerichts ist darum von besonderer Bedeutung, als bekanntlich nach dem geltenden Reichsrecht eine Ausweisung eines Deutschen aus dem Reichsgebiet nicht zulässig ist. Theorie und Praxis nehmen aber an, daß die deutschen Schutzgebiete in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung einnehmen. Die Ausweisung von Deutschen aus den Schutzgebieten erfolgt in Ausübung der kaiserlichen Schutzgewalt, die den Gouverneuren übertragen ist. Das Freizügigkeitsgesetz gilt in den Schutzgebieten nicht, da dieses eine Norm des öffentlichen Rechts ist.

Der Entwurf eines Kolonialbeamten-gesetzes.

Der dem Reichstage zugegangen war, regelt die Rechtsverhältnisse der Kolonialbeamten. Der Entwurf bestimmt, daß für die Kolonialbeamten und ihre Hinterbliebenen die Vorschriften des Reichsbeamtengesetzes und des Beamtenhinterbliebenengesetzes Anwendung finden. Die Kolonialbeamten erhalten festes Gehalt, Kolonialzulage nebst Alterszulage, freie Dienstwohnung oder

Wohnungsgeld. Der Reichskanzler bestimmt, wie weit Kolonialbeamten und ihren Angehörigen freie Arztbehandlung, freie Arzneimittel, freier Aufenthalt im Krankenhaus zu gewähren ist. Die Vorschriften über Urlaub und Reisekosten bei Dienstreisen, Umzugskosten usw. erläßt der Reichskanzler. Proteste gegen Besetzungen sind nicht zulässig. Vorbedingung des Anspruchs auf Pension ist Erwerbsunfähigkeit, die Erwerbsfähigkeit muß mindestens um $\frac{10}{100}$ vermindert sein. Die Erhöhung einer Pension ist in diesem Falle nur zulässig, wenn die weitere Verminderung der Erwerbsfähigkeit eine Folge des Kolonialdienstes ist. Kolonialbeamten, die zwölf bzw. fünfzehn Jahre im Kolonialdienste standen, steht auch ohne den Nachweis der Erwerbsunfähigkeit ein Anspruch auf lebenslängliche Pension zu. Die in den Schutzgebieten zugebrachte Dienstzeit wird bei der Pensionierung doppelt gerechnet, sofern sie mindestens sechs Monate ohne Unterbrechung gedauert hat. Kolonialbeamte, die infolge außerordentlicher Klima-Einflüsse in den Kolonien pensionsberechtigt geworden sind, beziehen Tropenzulage, deren Mindesthöhe bei 3000 M. pensionsfähigem Endgehalt 300 M., bei 4000 M. 600 M., bei 5000 M. 780 M., über 5000 M. 900 M. Der Anspruch auf diese Zulage kann noch zehn Jahre nach dem Ausscheiden geltend gemacht werden. Die Tropenzulage derjenigen Beamten, welche ohne Unterbrechung länger als drei Jahre in den Kolonien verwendet worden sind, steigt mit jedem weiteren vollen Dienstjahre um ein Sechstel bis zur Erreichung des vollen Betrages. Bei Berechnung des Witwen- und Waisengeldes bleibt die Tropenzulage außer Betracht. Mit der Tod eines Beamten bei Ausübung des Dienstes in den Kolonien eingetreten, so erhalten Witwen und Waisen Zulagen, und zwar die Witwen 300 bis 900, die Waisen 120 bis 250 M. Ist das Kind mutterlos, so erhöht sich die Zulage (160 bis 300 M.). Die übrigen Paragraphen regeln die Dienstvergehen, Strafen und bringen besondere Vorschriften für richterliche und Polizeibeamte.

Die Rechtsverhältnisse der Kolonialbeamten waren bisher noch nicht geregelt, die bisher geübte Praxis hat sich als unzulänglich erwiesen und es ergab sich die Notwendigkeit, eine gesetzliche Regelung unter Berücksichtigung kolonialer Eigenheiten vorzunehmen. Die Beamten der Schutztruppen werden ebenfalls dem Gesetze unterstellt.

Die Neuregelung der Besoldungen der Kolonialbeamten.

Dem Reichstage war ein Nachtragsetat zugegangen, der rund 110 000 Mark fordert infolge Neuregelung der Beamtengehälter in den Kolonien. In der beigegebenen Denkschrift heißt es:

Nachdem im Reich eine Neuregelung der Beamtenbesoldungen stattgefunden hat, ist eine Neujustierung der Besoldungen der Kolonialbeamten vorzunehmen, deren Bezüge auf der Grundlage der heimischen Gehälter unter Gewährung einer Kolonialzulage bemessen sind. Das bisherige Besoldungssystem — Gewährung eines Auslandsgehalts und einer feststehenden, nicht pensionsfähigen Kolonialzulage — wird beibehalten, doch wird das Auslandsgehalt nicht nur bis zum fünften Jahre, sondern sechs Jahre steigen. Ferner werden nach Erreichung des Höchstgehaltes dreimal nach je drei Jahren Dienstalterszulagen gewährt. Man hofft, hierdurch die Beamten mehr an den Kolonialdienst zu fesseln. Die Beamten der Südfseekolonien und einiger kameruner Bezirke erhalten für die nächsten drei Jahre noch Ortszulagen, weil diese Gebiete besonders unter Teuerung leiden.

Die Kolonial- und Alterszulagen betragen für Gouverneure 22 000 — 12 000 M., für oberste Beamte 6000 — 4000 M. Kolonial-, 400 — 1800 M. Alterszulage, für andere Beamte 3800 — 2400 M. Kolonial- und 300 — 1200 M. Alterszulagen, die Ortszulagen betragen 400 — 600 M.

Dem Nachtragsetat sind die neuen Besoldungsordnungen für Zivil- und Militärbeamte beigegeben. Die Gehälter sind teilweise erhöht, teilweise erhöhen sie sich

im Endgehalte durch die weitere Steigungsmöglichkeit, so erhalten z. B. Bezirksamtsmänner jetzt 8400 bis 11 400 M., später 8300 bis 11 900 M. Gesamteinkommen. Sekretäre jetzt 5400—7500 M., später 5400—7800 M. Gesamteinkommen. Die einzigen, die weniger erhalten, sind die Gouverneure, die um 1,2 und 10 000 M. herabgesetzt werden.

Alle Bestimmungen sollen rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1910 erhalten.

Das oberste Kolonialgericht.

Der Entwurf betreffs Errichtung eines obersten Kolonialgerichts will für alle in den Kolonien unabhängig gemachten Prozesse eine oberste Berufungsinstanz schaffen und zwar als dritte Instanz. Die neue Behörde wird im allgemeinen nur wenig Arbeitsstoff zu bewältigen haben, deshalb sollen die zehn Mitglieder ihre Ämter nur nebenamtlich verwahren und vom Kolonialamt diese Nebenamtlichkeit erhalten. Schließlich wird der neuen Behörde auch noch die Befugnis als oberster Konsulargerichtshof übertragen und diese Berufungsinstanz dem Reichsgericht abgenommen. Dem Reichsgericht wird dadurch eine kleine Entlastung zuteil. Die neu zu schaffende Behörde wird dadurch ein höchstes Gericht für alle Prozesse, die im Auslande von Deutschen unter Vorsitz deutscher Richter oder Konsuln geführt werden; an dieses Gericht sind alle Rechtsmittel gegen die Entscheidungen von kolonialen richterlichen Beamten, von Konsuln und von konsulargerichten zu leiten. Das Konsulargericht vom 8. November 1867 bedarf deshalb einer Abänderung, die gleichfalls vorge schlagen wird. Einen Teil der Besoldung der neuen Behörde übernimmt das Auswärtige Amt. Der Sitz der Behörde ist Berlin, weil sowohl Kolonialamt als Auswärtige Amt aus Opportunitätsgründen bei der neuen Behörde im engen Zusammenhang sein müssen.

Aus unserer Kolonie.

Wasserwirtschaftliche Erkundung am Viktoriassee.

Bei seiner Frühjahrstagung hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee u. a. beschlossen, nach Ausföhrung der wasserwirtschaftlichen Vorarbeit in der Mattasteppe eine wasserwirtschaftliche Erkundung am Viktoriassee auszuführen. Die Aufgabe dieser Erkundung soll sein, generell festzustellen, ob eine Bewässerung bestimmter arider, für die Landwirtschaft, insbesondere für den Baumwollbau in Betracht kommender Gebiete am Viktoriassee durch die Wassermassen des Viktorianyanza oder durch Flüsse möglich ist. Eventuell sind bestimmte Gebiete zu bezeichnen und die generellen Kosten ihrer Bewässerung zu berechnen.

Mit der Ausführung der für die Erkundung notwendigen Aufnahmen an Ort und Stelle wird der Ingenieur Boos betraut.

Die Leitung des Komitees ist beauftragt, die Mittel für die Erkundung aufzubringen und die Ausführung vorzubereiten. Seitens des Komitees wird ein Betrag bis zu M. 10 000.— für die Erkundung ausgesetzt.

Die Sigi-Eisenbahn.

Wie uns mitgeteilt wird, geht die Vollendung der Sigi-Eisenbahn, die die Station Tengeni mit Msumbara verbindet, nunmehr ihrem Ende entgegen. Die Bauleitung — Firma Lenz & Cie — hofft Ende Mai die Abnahme seitens des kaiserlichen Gouvernements vornehmen lassen zu können. Die Bahn ist rund 25 km. lang; die bisher fertig übernommene Strecke von ca. 17

km. ist einem Umbau unterzogen; die bisherigen Holzschwellen sind durch schwere Stahlschwellen ersetzt und die Strecke zur Erhöhung der Betriebssicherheit größtenteils geschottert worden. Die Neubaustrecke ist durchweg geschottert und mit schwerem Oberbau versehen.

Nach Abnahme der Bahn werden Dienstage, Donnerstage und Sonnabende fahrplanmäßige Züge gefahren werden und zwar so, daß Anschluß an die Frühzüge der Usambarabahn nach beiden Richtungen hergestellt wird. Fahrpläne sowie Tarife sind dem kaiserlichen Gouvernament zwecks Genehmigung eingereicht und kommen später zur Veröffentlichung.

Die bevorstehende Eröffnung und Inbetriebnahme der Bahn wird allseitig mit Freuden begrüßt werden, da eine bequeme Verbindung zwischen Msumbara und der Küste hergestellt wird, die den Besuch der Kaffeepflanzungen Msumbara's sowie der Regieungsplantagen von Umani sehr erleichtert. Der Schwerpunkt der Bahn liegt jedoch auf wirtschaftlichem Gebiet. Der zeitraubende, unzuverlässige Trägerverkehr, bei dem ein hochwertiges Produkt, wie es der Usambara-Kaffee ist, nicht selten Beschädigungen ausgesetzt war, wird durch die Bahn abgeleitet und auch die Ausbeutung der bedeutenden Holzbestände Msumbaras wird jetzt in großem Maße möglich. Bekanntlich besitzt die Deutsche Holz-Gesellschaft für Ostafrika in Sigi ein mit Wasserkraft betriebenes Sägewerk, in dem die bekannten Holzarten Mbule, Tondoo, Mtamba, die sich erfahrungsgemäß hervorragend zur Möbelfabrikation und als besseres Bauholz eignen, in allen gemäßen Maßen geschnitten werden. Wie wir hören, ist jetzt durch die Fertigstellung der Sigi-Bahn die schnellste Ausführung aller Aufträge gewährleistet.

Wasserwirtschaftliche Untersuchungen für die Bewässerung der Mattasteppe.

Ueber den derzeitigen Stand der wasserwirtschaftlichen Untersuchungen für die Bewässerung der Mattasteppe, insbesondere im Interesse des Baumwollbaus berichtet Geh. Oberbaurat Schmick dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee:

„Nach den bisherigen Untersuchungen des Ingenieurs Boos kommen für die Bewässerung der Mattasteppe im wesentlichen 2 Flüsse in Betracht, einer der bei Kilossa aus dem Nord-Nubeho-Gebirge austretende Mukondolwa und ferner der nördlich davon aus dem gleichen Gebirgszuge kommende Wami, endlich noch dessen Nebenfluß Kisagata.

Der Mukondolwa bildet unmittelbar unterhalb Kilossa zuerst den Mwanisumpf, aus dem er einerseits als Mukondolwa, andererseits als Gomerenga in besonderen Flußbetten weiterfließt. In seinem weiteren Verlauf gelangt er in den Tendigsumpf, aus dem er als Matta austritt. An seinem Nebenflusse, dem Gomerenga, liegt der Gomerengasumpf, aus dem das Wasser wieder einerseits als Pseudo-Mukondolwa abfließt. Der Gomerenga ergießt sich in den Wami, der Mukondolwa und der Pseudo-Mukondolwa fließen als Matta ebenfalls dem Wami zu.

Diese sämtlichen Flußläufe durchziehen und begrenzen die Mattaebene. Soweit die Vermessungsarbeiten vorliegen, ist festzustellen, daß das Gebiet der Mattaebene zwischen dem Mattafluß im Osten und dem Gebirge im Westen, zwischen dem Wami im Norden und dem Mukondolwa im Süden aus diesen Flüssen bewässert werden kann. Notwendig ist jedoch, daß der Wasserabfluß in den Flußbetten ordnungsgemäß geregelt wird und daß die erwähnten Sümpfe beseitigt werden. Durch die Beseitigung der Sümpfe würden auch die in diesen Gebieten herrschenden Krankheiten vermindert oder beseitigt werden.

Die von den Flüssen mitgeführten Wassermengen schwanken in den verschiedenen Jahreszeiten außerordentlich. Weitere noch vorzunehmende Messungen werden über die Wasserführung der Flüsse während und nach der Regenzeit genaueren Aufschluß zu geben haben. Aus den großen Schwankungen in der Wasserführung der Flüsse ergibt sich die Notwendigkeit, den Wasserüberfluß zurückzuhalten; es müssen daher Stauwecken in dem Gebirge angelegt werden. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß an mehreren Flüssen geeignete Stellen hierfür vorhanden sind.

Inzwischen ist ebenfalls der Boden der Mattasteppe näher untersucht worden und es scheint, daß in dem bereits bezeichneten Gebiete zwischen den Flüssen und dem Gebirge fast überall die Anpflanzung der Baumwolle möglich ist.

Nach den bisherigen Untersuchungen erscheinen die gezeigten Hoffnungen für die Erschließung der Mattasteppe zum Baumwollbau berechtigt, und es darf angenommen werden, daß die Ergebnisse der weiteren Untersuchungen diese Voraussicht bestätigen.

Mpapa. Die kaiserliche Postagentur in Mpapa ist zum Paketverkehr innerhalb des Schutzgebiets zugelassen.

Die Gebühren sind dieselben wie für die Postanstalten an der Küste.

Bagamajo. Die im Februar dieses Jahres aufgehobene zweite Botenpost zwischen Darassalam und Bagamajo ist bis auf weiteres wieder eingerichtet worden. Die Boten nach Bagamajo marschieren daher wie früher Montags und Donnerstags aus Darassalam ab und treffen Donnerstags und Sonntags hier wieder ein.

Der dritte Deutsche Kolonial-Kongress.

wird am 6. 7. und 8. Oktober dieses Jahres im Reichstags-Gebäude zu Berlin tagen. Wir kommen auf die hervorragende Bedeutung dieser großen kolonial-nationalen Veranstaltung ausführlich zurück.

Lokales.

— S. M. S. „Sperber“ trifft, nachdem er von Ostafrika seine Erkundungstour nach Kapstadt beendet hat, am 30. d. Mts. hier ein.

— S. M. S. „See Adler“ hat seine Reparaturarbeiten nun beendet und verließ heute Darassalam. Das Schiff unternimmt Probefahrten und dampft dann nach Kilwa, um in 10 Tagen wieder in Darassalam zu sein und die Mitte Juni hier eintrifftenden Abjüngsmannschaften zu empfangen.

— Nochmals das Wohltätigkeitskonzert. Nach Eingang aller Rechnungen und Tickets gestaltet sich die genaue Rechnungsaufmachung wie nachstehend:

Gesamtumsatz:	Rp: 2819.25 H.
Unkosten:	456.65 H.
Reingewinn:	Rp. 2362.60 H.-M: 3150.13 Pf.
Die Unkosten setzen sich wie folgt zusammen:	
zerbrochene Gläser:	Rp: 64.45 H.
Bier, Soda, Eis:	65.20 "
Musik:	15. — "
gelaufener Sekt:	198. — "
Beleuchtung:	100. — "
annoncieren:	12.50 "
zerbrochener Köffel:	1.50 "
Sa. Rp: 456.65 H.	

(Nachdruck verboten.)

Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von E. Crome-Schwiening.

35. Fortsetzung.

Aber nun erst recht mußte ihm dieser Dr. Griffith Rede stehen.

Er trat auf den Flur, er stieg die Treppe hinauf: „Dr. Griffith!“

Nur das Echo seiner eigenen Stimme antwortete ihm. War es möglich, daß der Arzt allein das Haus bewohnte und es nur auf kurze Zeit verlassen hatte?

Mit dem neuen Stachel im Herzen, den das Auffinden von Esthers Bild in diesem Räume hineingeworfen, wartete er, bis die Mittagsstunde vorüber war.

Was hatte das alles zu bedeuten?

Der Nachmittag kam und nun war Bartons Geduld erschöpft. Vielleicht war im oberen Stockwerk jemand, der ihm über die unerklärliche Abwesenheit Dr. Griffiths Auskunft geben konnte.

Die Zimmer oben waren unvergeschlossen. Aber keine Menschenseele war darinnen. Er öffnete alle Türen. Das Haus war wie ausgestorben.

In das Gemach Esthers trat er ein, um auch einen Blick in das Kabinett zu werfen. Niemand. An dem Tische vorüberschreitend, sah er ein aufgeschlagenes Buch. Das Titelblatt war sichtbar mit einem Namen darauf, welcher die Besizerin des Buches anzeigte.

„Esther Creane!“

Dißmal hatte er selbst den Namen gerufen, laut und drohend fast. Und nun schlugen seine fiebernden

Hände alle Bücher auf. Immer wieder der Name — kein Zweifel, in diesem Zimmer hatte sie gelebt, — aber wo war sie?

So umschloß sie doch dies Haus, das ihm mit jedem Augenblicke mehr rätselvoll und verdächtig vorkam. Und in der Atmosphäre dieses Hauses hatte sie gelebt oder lebte sie noch. Sein Herz bißte.

Aber wo war sie denn, wo war dieser Dr. Griffith. Als er sich endlich von dem Raume losriß, mit einer Empfindung, als sei sein Herz nun leer und tot geworden, und die Treppe betrat, hörte er die Haustür gehen.

„Endlich!“ dachte Barton und eilte die Treppe hinauf. Aber der Mann, der vor ihm stand, war ihm fremd und auch dieser musterte ihn argwöhnisch.

Was haben Sie in diesem Hause zu tun?“ fuhr der Fremde ihn an.

„Ich bin Dr. Griffiths Patient. Wo ist er?“

Die argwöhnische Miene des Fremden verstärkte sich.

„Dr. Griffith? Der ist verreist. Die Aufsicht über dies Haus ist mir übertragen.“

„Verreist?“ Barton trat einen Schritt zurück. „Unmöglich! Ich bin bei ihm in Behandlung!“

„Jedenfalls fordere ich Sie auf, das Haus sofort zu verlassen.“

Ein scharfes Wort lag auf Bartons Lippen, aber er unterdrückte es. Eine Ahnung der Wahrheit blitzte in ihm auf. Wenn dieser schalkische Arzt mit seinem Gelde auf- und davongegangen wäre — sicher, daß er nicht die Gerichte in Anspruch nehmen würde?“

„Wissen Sie, wohin Dr. Griffith gereist ist?“

„Nein!“ machte der Fremde. „Er sprach von Kingston an der Themse, wo er den Herbst verleben wollte.“

„Kingston — am oberen Lauf der Themse? Und dort will er — für längere Zeit...?“

„Ich glaub's so gehört zu haben!“

Francis Barton packte seine Sachen wieder in seine Reisetasch und verließ das Haus. Dieser Dr. Griffith war ein Schurke, aller Wahrscheinlichkeit nach. Aber Esther, Esther — über sie mußte er sich Gewißheit verschaffen!

Er konnte dies Kingston on Thames. Von Charing Cross war es nur etwa 16 Kilometer entfernt. Sein Entschluß war schnell gefaßt. Er rief ein Cab an und ließ sich nach dem Charing Cross-Bahnhof fahren.

Eine Stunde später war er in dem kleinen historischen Landstädtchen, dem Wohnort der angelsächsischen Könige. Er besuchte die wenigen Hotels und forschte die Fremdenliste durch — resultatlos. Der Abend brach herein und er wählte einen Gasthof, um zu übernachten. Mit der Morgenfrühe nahm er seine Nachforschungen wieder auf — nirgends das blatternarbige Gesicht Dr. Griffiths, nirgends das zarte Gesicht und die grauen Augen Esthers.

Er gab um die Mitte des Vormittages sein Suchen auf. Wahrscheinlich war er auf eine falsche Fährte gelockt. Die alte trübe Stimmung überkam ihn aufs neue, gesteigert durch den häßlichen Schimmer, der durch all das, was er in dem Hause dieses gewissenlosen Winklarztes erfahren, auch auf Esthers Bild fiel, das er bisher licht und flckenlos in sich getragen.

Mit aufs neue umdüstertem Sinn, an sich und allem, was ihm bisher schätzenswert gewesen war, ver zweifelnd fuhr er nach London zurück, nahm auf der Station einen Wagen und fuhr seinem einsamen Hause in der Kings Road aufs neue entgegen.

Außerordentliche Generalversammlung des Darafsalamer Frauenvereins.

Am Freitag, den 20. Mai fand im Garten der Brauerei Schulz die außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Abteilung des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien statt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt: Stellungnahme des Vereins zu dem Vorschlage des heimatischen Vorstandes, die diesem statutenmäßig zustehenden Gelder ganz oder teilweise dem evangelischen Pfarramt als Beihilfe für die Anstellung einer Gemeindegewerter zu verwenden.

Die Versammlung war für Darafsalamer Verhältnisse sehr stark besucht, 49 stimmberechtigte Mitglieder.

Die Vorsitzende, Frau Branereibesitzer Schulz, erteilte nach Eröffnung der Versammlung dem Schriftführer des Vereins, Pfarrer Kriebel, das Wort, um die Versammlung über die Vorgänge seit der letzten Generalversammlung zu unterrichten.

Herrn Pfarrer Kriebel wies nun darauf hin, daß unmittelbar nach der letzten Generalversammlung am 21. Februar dem evangelischen Pfarramt ein Schreiben des heimatischen Vorstandes zugegangen sei des Inhalts, daß der Vorstand damit einverstanden sei, daß die Kirchengemeinde den Vertrag mit dem Vorstand abschliesse, daß der Vorstand auf die ihm statutenmäßig zustehenden Gelder verzichten wolle, und daß das Pfarramt zwecks weiterer Beihilfen sich mit der Abteilung Darafsalam ins Benehmen setzen könne. Dem Schreiben war eine Dienstordnung für die Schwester beigelegt, die nach der in Windhuf für die Gemeindegewerter günstigen Dienstordnung hergestellt war. Mit der abgehenden französischen Post habe er, der Pfarrer, dann einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Generalversammlung abgefaßt, in dem besonders die Gründe des Oberfabrikanten Dr. Weigner gegen die Gemeindegewerter ausgedrückt worden seien. Auch sind dem heimatischen Vorstand die Presse-Artikeln in der D. O. N. Z. und D. O. N. M. zugegangen. Darauf sei nun dem Pfarramt und dem Vorstand unserer Abteilung folgendes Schreiben zugegangen: „Mit Rücksicht auf den Widerspruch, welcher in dieser Versammlung — gemeint ist die Generalversammlung vom 21. Februar — gegen die Anstellung einer Gemeindegewerter laut geworden ist, können wir indessen jetzt dem Pfarramt die uns statutenmäßig überweisenden Beiträge der dortigen Abteilung nur dann ganz oder teilweise überlassen, wenn dies als der Wunsch der Abteilung durch eine außerordentliche Generalversammlung ausdrücklich festgestellt wird. Für diesen Fall erklären wir uns erneut dazu, bereit der Abteilung die gesamten von ihr angebrachten Beiträge zu überlassen.“ Es sei nun Sache der Abteilung, ob sie diesen Vorschlag des heimatischen Vorstandes acceptieren wolle oder nicht. Ehe er die vom Vorstand der Versammlung vorgelegte Resolution vorlese, wolle er an dieser Stelle eine Reihe irrthümlicher Anschauungen berichtigen, die er hier und da bei Mitgliedern des Vereins angetroffen habe.

Zunächst: Man habe gefragt, diejenigen, welche die Schwester brauchen, müßten sich an den evangelischen Pfarrer wenden und sie bei ihm anfordern, das könne für katholische Mitglieder peinlich sein. Demgegenüber sei festzustellen, daß die Pflegen nicht beim Pfarrer, sondern natürlicher- und vernünftigerweise bei der Schwester selber angemeldet seien; der Pfarrer habe damit nichts zu tun. Weiter habe man gefragt, der Pfarrer entscheide, ob die Schwester in der oder jener Familie pflegen darf oder nicht. Auch dies sei irrig. Die Schwester trage die bei ihr angemeldeten Pflegen in ein Buch ein und tue ihre Arbeit einfach der Heilensage der Anmeldung nach. Der Pfarrer habe da gar nichts zu entscheiden. Höchstens in Zweifelsfällen, wenn mehrere Familien die Schwester zugleich wünschten, dann entscheide nach Anhörung des Arztes — nicht der Pfarrer, sondern der ganze Gemeinde-Kirchenrat, wo die Pflege am nötigsten ist. Aber: „die Schwester sei dem Pfarrer unterstellt“, so heißt es immer wieder. Gewiß, sie ist ihm insofern unterstellt, als er die monatlichen Rechnungen der Schwester bezahle, u Krankheitsfälle für sie Sorge und wenn sie tropendensumfähig werde, für ihre Heimförderung verantwortlich sei. Ferner habe man gefragt: die ganzen Gelder sollten nicht bewilligt werden, sondern nur ein Teil, die übrigen sollten in die Heimat geschickt werden, damit der heimatische Vorstand sehe, daß man für ihn hier noch Interesse habe. Demgegenüber sei zu bedenken, daß der heimatische Vorstand genau wisse, was mit seinen Mitteln geschehe, aus den Berichten des Vorstandes, des Pfarramtes und der Schwester, die über ihre Tätigkeit alle Monate zu berichten habe. Da die Institution neu sei, man vielleicht noch diese oder jene Geräte zur Krankenpflege anschaffen müsse, so schlage der Vorstand der Versammlung in seiner Resolution vor, die gesamten sonst nach Berlin gesandten Mittel für die Gemeindegewerter zu verwenden. Da nun wies Pfarrer K. noch einmal darauf hin: daß auf die Konfession der Schwester kein Nachdruck gelegt werde, sondern daß eine Schwester katho-

lischer Konfession ebenso willkommen geheißen werden solle, wenn die Heimath sie sendet, wie eine evangelische; auf ihre Tüchtigkeit, auf ihre Tauglichkeit, auf ihre Liebe zu der ihr übertragenen Arbeit komme es allein an. Liberaler und objektiver könne man doch wirklich kaum die Sache behandeln. Dann verlas der Pfarrer die zur Beschlußfassung vorgelegte Resolution des Vorstandes: „Die Generalversammlung begrüßt freudig das Entgegenkommen des heimatischen Vorstandes in der An gelegenheit der Gemeindegewerter, erklärt ihr Einverständnis mit dem Vorschlag des heimatischen Vorstandes und spricht den Wunsch aus, die ganzen dem heimatischen Vorstande zustehenden Gelder dem evangelischen Pfarramt als Beihilfe zur Anstellung einer Gemeindegewerter, die ohne Unterschied der Konfession pflegen soll, zu überweisen.“

Damit schloß Pfarrer Kriebel die Ausführungen. Es fragte darauf die Vorsitzende, wer weiter zur Angelegenheit reden wolle. Niemand meldete sich, trotzdem die Anrede noch zweimal wiederholt wurde. Jetzt ging es zur Abstimmung über die vom Vorstand vorgelegte Resolution. Dieselbe wurde dann von der zahlreichen Versammlung einstimmig angenommen.

Pfarrer Kriebel gab dann auf die Veranlassung der Vorsitzenden einen kurzen Ueberblick über das genaue Resultat des Konzerts am 7. Mai. Darauf schloß die Vorsitzende die Versammlung um 5.25 Uhr mit den Worten: „Meine Damen und Herren! Ich danke Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen auf der heutigen Generalversammlung, die eine Angelegenheit zum Abschluß gebracht hat, die, wie wir hoffen wollen, uns Frauen hier draußen zum Segen gereichen soll. Manche Mißverständnisse waren zu überwinden, ehe die Ansichten so weit geklärt waren, daß jeder wohlwollend Urtheilende sich sagen mußte: Hier ist wirklich etwas geschehen, daß der Allgemeinheit zu Gute kommen soll. Nicht unbedeutenden Anteil hat unser Verein an dem Zustandekommen der Institution. Ich möchte der Göttinger Ausspruch geben, daß gerade das allseitige Mitwirken an dem Gelingen der Sache die Freude an unserm Verein und das Interesse für denselben erhöhen wird. Mit dem Ausdruck des Dankes an alle heute hier Erschienenen schließe ich hiermit die außerordentliche Generalversammlung.“

— Ingenieur Josef Friedrich, † Wieder ist ein-er von den Alten dahingegangen und immer mehr lichtet sich die Reihe derer, die die Anfänge der deutsch-kolonialen Aera in Ostafrika mit erlebt haben und mit der Geschichte der Kolonie verweben sind. Ingenieur Josef Friedrich ist am 14. April in Berlin gestorben und am 18. April beerdigt worden.

Friedrich, in Ostafrika weit und breit bekannt unter dem Namen bwana Yussuf (bwana Josef), war einer der ältesten unter den alten Afrikanern. Er gehörte zu jenen ersten Kolonisten, die sich mit Denhardt in Witu niedergelassen hatten und betrieb auf seiner Besitzung Baktia mit gutem Erfolge Viehzucht, bis er bei dem blutigen Aufstand, der im Jahre 1891 das Sultanat Witu durchtobte, alles einbüßte. Bwana Yussuf selbst war zu jenem guten Glück in Lamm, als sich die Nordbrenner seiner Besitzung näherten, aber sein damaliger Hausgenosse, ein junger Forstbeamter, der erst vor wenigen Wochen aus Deutschland herübergekommen war, teilte das Schicksal vieler anderer Europäer, er wurde getötet. Wie er unglücklich ist, weiß man nicht, wahrscheinlich wurde er unter dem über ihm zusammenstürzenden brennenden Hause begraben; aber das weiß man und erzählt man auch jetzt noch hin und wieder in Lamm davon, daß der junge Deutsche sich wie ein Löwe verteidigt und sein Leben teuer verkauft hat. Er soll über 20 der Angreifer niedergeschossen haben, keinem von diesen ist es gelungen, in das Haus einzudringen, das schließlich mit Brandpfeilen beschossen und mit allem, was darin war, ein Raub der Flammen wurde.

Eine Zeitlang war hier auch der junge Gerstländer der Hausgenosse bwana Yussufs, ein Sohn des bekannten Reiseführers.

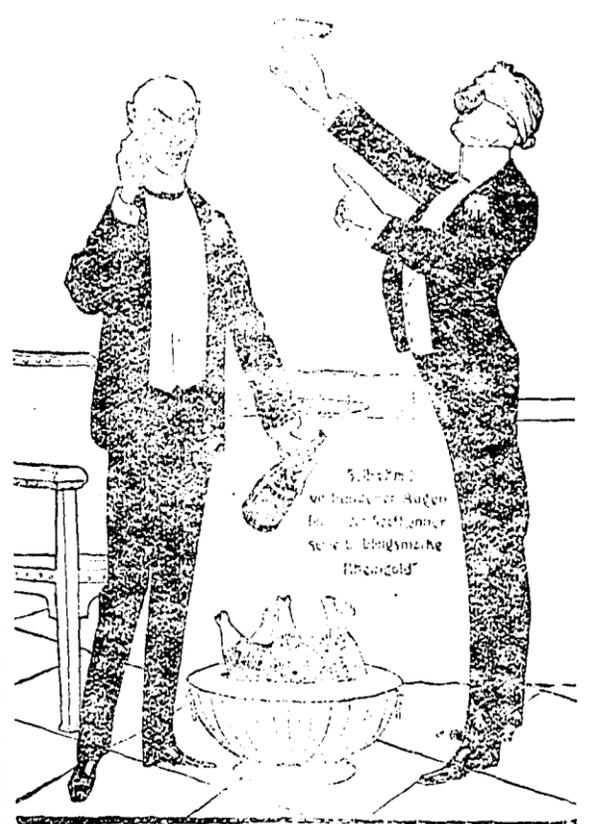
Nachdem es Josef Friedrich nicht gelungen war, seine Entschädigungsansprüche — er hatte alles verloren — bei der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes durchzusetzen, weswegen er dem Geheimrat Kayler, dem

er den Hauptteil der Schuld dabei zuschrieb, sein Leben lang gram blieb, trat er in die Dienste der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, bezüglich der neugegründeten Tochtergesellschaft derselben, der Eisenbahngesellschaft „Usambara-Linie“. Hier entwickelte er eine rege Thätigkeit als Oberingenieur der Bahn und war seiner Gesellschaft bei seinen reichen afrikanischen Erfahrungen von großem Nutzen, bis er die aus dem „Tropenkoller“ der Fieba von Bülow bekannten Mißheftigkeiten mit dem Betriebsdirektor Bernhardt hatte und aus dem Dienste der Eisenbahngesellschaft ausschied, um in die Dienste der Gouvernements zu treten, in denen er bis 1906 verblieb, um dann, eigentlich viel zu früh, pensioniert zu werden. Leider war die Pension für den verdienstvollen Mann sehr knapp ausgefallen, wohl mit Rücksicht auf seiner etwas zu freimüthige und grade Ahdeweise.

Auch im Dienste des Gouvernements bewährte sich Friedrich als Bauleiter, im Tracieren und Erkunden von Straßen und Bahnen nach dem fernen Innern in jeder Weise und wurde fast jeder Expedition, die zu diesen Zwecken ausgerüstet wurde, zugeteilt. So hat er nacheinander die Trave der Tangabahn, die durch Ost-usambara führende Straße, die Eisenbahntrasse nach Uhehe und den künftigen Schienenweg von Kwa nach dem Nyssa (für letzteren Arbeit war er der Expedition Mavrocordato der Firma Holzmann zugeteilt worden) — festgelegt und vermessen, neben zahllosen anderen Arbeiten, die ihm ihre Vollendung verdanken. Auch die Voma in Tabora ist sein Werk.

Nun hat der ruhmthätige Mann viel zu früh ins Grab steigen müssen, er ist nur 49 Jahre alt gewor-

„Schnitzt Abengold!“



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

„Ich soll den Fluch nicht loswerden, der auf mir lastet!“ dachte er und wieder schien das Diamantauge auf seiner Brust ihm den Atem zu beengen.

20. Kapitel. „Von indischem Blut.“

Francis Barton blickte verwundert zu den Fenstern des „einamen Hauses“ in der Kings Road auf, deren Läden jetzt noch, am hellen Mittage, geschlossen waren. War sein Diener, die Abwesenheit seines Herrn sich zunutze machend, über Nacht nicht in die Wohnung zurückgekehrt?

Er ließ den Türklopper einige Male stark niederfallen, aber kein eiliger Schritt ließ sich hören. Nun erst zog er den Schlüssel zur Haustür aus der Tasche, ärgertlich auf Dan, der seiner Pflicht so gröblich ver-gaß. Das Schloß funktionierte wie immer. Francis Barton trat wieder in sein väterliches Haus ein.

Im Flur rief er den Namen seines Dieners. Aber nur ein leises Echo antwortete ihm.

Verdroßen trat er in sein Studierzimmer.

Hier freilich offenbarte ihm der erste Blick alles. Die aufgebrochenen Türen seines Schreibtisches, die aufgebrochenen Schubkästen, das ganze Bild einer Verwüstung, wie es in ihrer Arbeit gestörte Einbrecher zurücklassen, zeigte sich ihm in dem Halbdunkel, das die geschlossenen Fensterläden im Zimmer verursachten. Bartons erster rascher Sprung war zu diesen Läden, die er zurückließ der helle Tag hereinflutete. Das Bild der Zerstörung wurde dadurch nicht schöner. Schon hob Francis Barton den Fuß, um auf die Straße zu eilen und dem nächsten Polizeimitteilung von dem bei ihm verübten Einbruch zu machen, als sein Blick auf das

bloßgelegte Geheimschloß in der Tür des Schreibtisch-faches fiel. Eine grenzenlose Bekremdung malte sich in seinen Zügen und sie vermehrte sich noch, als er die regellos auf dem Schreibtisch verstreuten Briefblätter gewahrte. Er erkannte sofort auf ihnen die große und charakteristische Handschrift seines Vaters.

Mit bebender Hand suchte er die Blätter zusammen, aber bevor er sich in dem Verlangen, sich in sie zu versenken, stülte, riß er aus der Schublade seinen achtlos von den Dieben zurückgelassenen Revolver hervor und versicherte sich, daß die Ladung noch intakt sei. Wenn auch unwahrscheinlich, so war es doch immerhin möglich, daß einer der Diebe noch im Hause ver-steckt war.

Furchtlos machte sich Barton an die Untersuchung seines Hauses. Er durchspähte jeden Raum und stieg auf den geräumigen Boden und in die Keller hinab. Nichts fand sich. Seine anfängliche Vermutung wurde zur Gewißheit, als er in dem Dienstbotengemach nichts von Daus Habelszeiten bemerkte. Sein Diener war also ohne Zweifel der Einbrecher oder einer von ihnen gewesen. Als er den Umfang der jenen zugefallenen Beute festzustellen suchte entdeckte, erleichtert daß der wertvollere Teil des Silberzeugs verschwunden war und daß man den Inhalt der kleinen Kasse in seinem Schreibtisch ausgesaugt hatte. Der Verlust an sich war also zu verschmerzen. Aber die Bitterkeit, die uns erfüllt, wenn wir unser Vertrauen gröblich getäuscht sehen, machte seine Niedergeschlagenheit nur noch größer.

So zuwider ihm alles hinaustraten in die Öffentlichkeit in seiner jetzigen Stimmung auch war, so würde er doch Anzeige von dem Einbruch machen und den Täter verfolgen lassen, das stand bei ihm fest. Freilich

setzte ihm zu gleicher Zeit sein Verstand, daß das letztere kaum Aussicht bot, den Dieb seiner verdienten Strafe zuzuführen. Er war zwei und einen halben Tag seiner Wohnung fern gewesen — die Diebe hatten also eine kaum einzuholenden Vorprung. Und mehr noch als der Einbruch selbst begann ihn die Tatsache zu beschäftigen, daß durch ihn erst jenes Geheimschloß bloßgelegt wurde, das er selbst wahrscheinlich nie entdeckt haben würde.

Damit aber kehrten auch alle seine Gedanken zu den Aufzeichnungen seines Vaters zurück. Was war es, das bisher so sicher vor fremden Augen in dem Geheimschloß barg? Barton Hand, die schon das erste der Briefblätter ergriffen hatte, legte es schein wieder nieder. Eine plötzliche Ahnung überkam ihn, daß diese Blätter hier den Schreier von dem Leben seiner Eltern zurück-zogen.

Aber er bekämpfte diese Scheu. Enthielt der Bemutbecher, den ihm das Schicksal gereicht hatte und den er geleert zu haben glaubte, noch einen bitteren Bodensatz für ihn — nun wohl, er wollte nicht zögern, auch der letzten Tropfen auszutrinken. Und nun nahm er die Blätter und las:

„Wenn Du, der Du meinen Namen trägt, diese Aufzeichnungen liest, die für Dich bestimmt und geschrieben sind, dann bin ich nicht mehr. Vor aller Augen habe ich sie wohl geborgen; Dir werde ich, ehe ich sterbe, den Ort nennen, wo sie niedergelegt sind.“

Du bist nicht mein Fleisch und Blut; aber in ihr, du, Du Mutter nennst, darfst Du sie verehren, die Dich geboren.

Fortsetzung auf der 4. Seite der 1. Beilage.

THE BEST SCOTCH



Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar u. Mombasa
Alleinvertretung

PROPRIETORS D. & J. McCALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem
ganzen Erdball
verbreitet:

Perfection

Vertreter für
D. D. A.

Wm. O'Swald & Co.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.



Am Donnerstag den 14. April, verschied nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Sohn u. Bruder, der Ingenieur

Joseph Friedrich

im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.
Elisabeth Friedrich, geb. Dohme.

Berlin, 16. April 1910.
Michaelkirchplatz 22.

Generalversammlung

der

Wirtschaftl. Vereinigung v. Daressalam u. Hinterland

Zu der am 22. Mai 1/21 Uhr Vorm. im Hotel „Kaiserhof“ in Daressalam stattfindenden Generalversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Beschlußfassung über einen Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Grundstücksrechts zur Herbeiführung der Beleihung von Pflanzungen u. Pflanzungserzeugnissen.
3. Besprechung der Gründung einer Genossenschaftsbank.
4. Besprechung des eingegangenen Materials zur Arbeiterfrage.
5. Besprechung der Tierarztfrage.
6. Anträge zur Tagesordnung der Generalversammlung des Landesverbandes.
7. Verschiedenes.

Wir bitten unsere Mitglieder, schon jetzt zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung Stellung zu nehmen und event. Material umgehend an den Vorstand gelangen zu lassen.

Wirtschaftl. Vereinigung v. Daressalam u. Hinterland

Der Vorstand: **Schultz.**

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Bekanntmachung.

Am 26. d. Mts. werde ich auf einige Monate zur Erholung nach Hause reisen. Meine Bau- u. Möbelfischlerei wird während dieser Zeit unverändert weitergeführt werden.

Mein Geschäftsführer Herr **Emil Meier** ist berechtigt, während dieser Zeit Zahlungen für mich anzunehmen und darüber rechtsgültig zu quittieren.
Alois Rothbletz.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	27. Mai 1910.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	17. Juni 1910.
„König“	„ Volkertsen	28. Juni 1910.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Jacobsen	27. Mai 1910.
„Markgraf“	„ Timm	15. Juni 1910.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“	Capt. Kley	4. Juni 1910.
„Prinzregent“	„ Gauhe	25. Juni 1910.
„Präsident“	„ Jacobsen	25. Juni 1910.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Herzog“	Capt. Mühlbauer	28. Mai 1910.
„Admiral“	„ Kley	5. Juni 1910.
„Prinzregent“	„ Gauhe	26. Juni 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Timm	18. Juni 1910.
--------------------	------------	----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	28. Mai 1910.
„Präsident“	„ Jacobsen	28. Mai 1910.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	18. Juni 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.

den. Mit ihm ist einer der besten Kenner der Kolonie und ein guter und edler Mensch dahin gegangen, je derzeit bereit, zu helfen und einzuspringen, wo es Not that. Was er seinen Freunden war, wissen nur diese zu beurteilen. Friede seiner Asche!

Wirtschaftliche Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland. Sektion Morogoro. In der Sitzung, die am 18. Mai d. J. in Morogoro im Hotel Deutscher Kaiser stattfand, waren 25 Personen anwesend.

Beisetzung König Eduards von England. Gestern fand die Beisetzung des Königs von England statt. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers feuerten die Strandbatterie und Kreuzer „Eeadler“ je 68 Schuß. Die Schiffe wurden in Intervallen von einer Minute abgegeben. „Eeadler“ führte im Großtop die englische Flagge.

Totale Mondfinsternis in Dar-es-Salam. Von den Finsternissen des Jahres 1910 ist in Deutsch-Ostafrika weder die totale Sonnenfinsternis vom 9. Mai, noch die totale Mondfinsternis vom 21. Mai, noch die unvollständige (partielle) Sonnenfinsternis vom 2. Nov. beobachtbar, sondern nur die totale Mondfinsternis vom 17. Nov., welche folgenden Verlauf nimmt:

Mittl. Dar-es-Salamer Zeit	
Anfang der Finsternis überhaupt	17. Nov. 10 21,3
Anfang der vollständigen Verfinsternung	2 32,2
Ende der vollständigen Verfinsternung	3 24,0
Ende der Finsternis überhaupt	4 34,9

Die Verfinsternung beginnt ganz nahe dem östlichsten Randpunkte der Mondscheibe und endet an ihrem südwestlich gelegenen Randpunkt.

Die Westleitung Tabora-Muanza ist laut Mitteilung des Kaiserl. Postamts von heute, wieder betriebsfähig.

Nordtour. Gouvern. Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 23. d. Mts. 7 Uhr vormittags die Fahrplana-mäßige Nordtour. Der Schalter ist geöffnet am Sonntag den 22. von 10—11 Uhr morgens. Post-schluss für nachzuweisende Gegenstände am 22. um 11 Uhr morgens, für gewöhnliche Briefsendungen 6 Uhr abends.

Hauptmann Wagner, der an einer Schulte-verstauchung bisher krank in Tabora gelegen hat, ist am gestrigen Tage hier einetroffen und tritt mit dem Dampfer am 28. 5 den Heimatsurlaub an.

Mit demselben Dampfer treten den Heimatsurlaub an Oberleutnant v. Biberstein und Unterzahlmeister Bogt von Dar-es-Salam aus, Oberleutnant v. Puchner, der bisher den Ussuvi-Posten innegehabt hat von Mombassa aus.

Bezirksamtmann Proempeler trat vor-gestern eine Dienstreise nach Mweromango an, von der er in ca. drei Tagen zurück erwartet wird.

Der französische Messageries-Dampfer „Mpan-jala“ trifft am 26. d. Mts. hier ein, um zu docken.

Morgen Generalversammlung. Es sei n-ochmals darauf hingewiesen, daß morgen Sonntag, d. 22. Mai Vormittags 1/2 11 Uhr eine Generalversamml-ung der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland im Hotel Kaiserhof statt-findet. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen Punkte von großer Bedeutung: Genossenschaftsank, Arbeiterfrage, Belebung von Pflanzungen u. a. m.

Telegramme.

Die Eröffnung des kretischen Parlaments

London, 10. Mai. Das kretische Parlament ist zusammengetre-ten, der Eid wurde unter stürmischem Jubel im Namen des Kö-nigs von Griechenland geleistet. Ein mohamedanischer Deputierter protestierte und wurde tödlich angegriffen; sein Protest wurde in Stücke zerrissen.

Die Roosevelts in Berlin.

London, 10. Mai. Die Roosevelts wurden durch eine Menge hochgestellter Persönlichkeiten und Hochrufe ausbringende Volks-massen in Berlin bewillkommen. Sie frühstückten mit dem Kaiser.

London, 12. Mai. Der Kaiser und Expräsident Roosevelt wohnten einem Scheingefecht von 12000 Mann bei. Der Kaiser jagte in seiner Ansprache zu Roosevelt, er sei der erste Zivilist, der die deutsche Ameerustere; wir fühlen uns geehrt durch die Anwesenheit des berühmten Obersten der Reichen Reiter.

Die Kautschukpreise.

London, 10. Mai. Para-Kautschuk ist im Preise weiter zurück-gegangen.

Ein neues englisches Kriegsschiff vom Sta-pel gelaufen.

London, 10. Mai. S. M. S. „Hercules“, ein Schweferschiff des „Colossus“, ist in Barrow vom Stapel gelaufen. Die Zere-monie verlief sehr ruhig.

Explosion schlagender Wetter in einem Kohlenbergwerk zu Whitehaven.

London, 12. Mai. Eine Explosion schlagender Wetter in einem Kohlenbergwerk zu Whitehaven hat 136 Bergleute verschüttet. Die Rettungsarbeiten waren die ganze Nacht im Gange, es sind

erst 4 Mann geborgen worden. Man fürchtet, daß die Uebrigen verloren sind.

Die Retter in dem Whitehavener Kohlenbergwerk arbeiteten stundenlang mit dem größten Heroismus im dichtesten Rauch, die jammernden Angehörigen der Verunglückten zwachten die ganze Nacht am Schachteingange, es gab herzzerreißende Szenen.

Eine Anzahl Leichen sind ans Tageslicht befördert worden, die betreffenden Stollen erstreckten sich 5 englische Meilen weit unter's Meer.

Das ganze Bergwerk steht nunmehr in hellen Flammen. Der König hat telegraphisch seine Teilnahme an dem schrecklichen Unglück ausgesprochen.

London, 13. Mai. Die Möglichkeit, daß die verschütteten Berg-leute noch leben, scheint ausgeschlossen zu sein. Die Retter konnten nur etwa 300 Yards vorrücken. Die Szenen am Schachtein-gange sind herzzerreißend, eine Familie von 8 Personen ist samt und sonders vernichtet worden: eine Frau hat ihren Mann, Sohn und 3 Brüder verloren.

Das Werk kann voraussichtlich vor Ablauf von 3 Monaten nicht betreten werden. Die Rettungsarbeiten müssen solange ruh n. 88 der Verschütteten waren verheiratete Leute.

König Georg drückte den Frauen und Familien der Verun-glückten telegraphisch sein herzlichstes Beileid aus. Ein Fond zu ihrer Unterstützung ist eröffnet worden, Lord Londsdale gab 1000 £ Sterlg.

London, 14. Mai. Die Leute in Whitehaven sind sehr aufge-bracht über die vorzeitige Schließung des Kohlenbergwerks; es kam bereits zu tumultuarischen Szenen, wobei die Wiedereröffnung verlangt wurde.

Infolge der allgemeinen Entrüstung in Whitehaven über die Schließung des Kohlenbergwerks telegraphierte Mr. Winston Churchill daß er den Oberinspektor der Bergwerke konsultiert habe und dieser seine feste Ansicht dahin geäußert habe, daß Niemand mehr am Leben sei und alle Versuche in das geschlossene Werk einzudringen, fruchtlos bleiben würden, dieselben bedeuteten nur den sicheren Tod für die Rettungsmannschaft. Mr. Churchill sagt, er verstehe die Gefühle der Bergleute, ihren Mut und ihre Hingabe zu würdigen, er könne es aber nicht billigen, daß weitere Menschleben auf's Spiel gesetzt würden und giebt seiner Teil-nahme für die schwergeprüfte Bevölkerung Ausdruck.

König Georg hat für die Hien erbliebenen der Verunglückten 100 Guineen gegeben und Königin Mary 50 Guineen.

Kaiser Wilhelms Englandsreise.

London, 12. Mai. Der Kaiser und Prinz Heinrich von Preu-ßen treffen am 19. Mai in London ein.

Der künftige Vizekönig von Kanada.

London, 12. Mai. Die Kanadier verlangen dringend, daß der Herzog von Connaught nach Kanada kommt. Sie hoffen, daß das zu erwartende Regentenschaftsgebet, das den Herzog zum Regenten des Reiches ernenn, für den Fall einer vorzeitigen Thronbesteigung des minoritären Herzogs von Cornwall, den Herzog von Connaught an einer vorübergehenden Abwesenheit von England nicht hindern wird.

London, 13. Mai. General French wird sich binnen kurzem nach Kanada begeben, um die kanadischen Truppen zu inspizieren.

Roosevelt's Vorlesung in der Berliner Universtät.

London, 12. Mai. Be lin. Die kaiserlichen Majestäten, die an-wesenden Prinzen und Fürstlichkeiten wählten Expräsident Roose-velt's Vorlesung an der Universtät über den Fortschritt der Welt bei, ein kritisches Essay über Beginn, Niedergang und Wieder-geburd der Zivilisation. Beim Verlassen der Universtät wurde Roosevelt mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Unfall des Präsidenten Loubet.

London, 13. Mai. Paris. Präsident Loubet wurde am Pont-Neuf von einem Automobil ungerannt, kam aber glücklicherweise mit einer Handverletzung davon.

Die Shire-Nyasaland-Eisenbahn ergibt einen Ueberschuß.

London, 13. Mai. Mr. Dickson, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Shire-Nyasaland-Eisenbahn, sagte in der Generalversammlung der genannten Gesellschaft, daß die Einnahmen des ersten Jahres aus dem Betriebe die Ausgaben überstiegen, und daß die Aus-sichten glänzende seien.

Eine portugiesisch-afrikanische Anleihe.

London, 13. Mai. Lissabon. Die Regierung beabsichtigt, eine Anleihe von 40,000,000 Mark anzunehmen, um die Eisenbahn von Malange nach der belgischen Grenze weiterzuführen. Das englische Kapital soll in erster Linie zur Zeichnung eingeladen werden.

Unfall während des Legens von Minen in Wilhelmshaven.

London, 13. Mai. Fünf deutsche Kriegsschiffmattrosen verunglück-ten tödlich in Wilhelmshaven, während sie mit dem Legen von unterseeischen Minen beschäftigt waren.

Graf Zeppelin's Vorwürfe gegen das preu-ßische Kriegsministerium.

London, 13. Mai. In Berlin hat eine Rede Graf Zeppelin's großes Aufsehen erregt, in welcher er das Kriegsministerium beschuldigt, den Kaiser überredet zu haben, daß die Zeppelin'schen Luftschiffe wertlos seien. Der Graf will sich mit einem Appell an den Reichstag wenden.

Zwanzig regierende Fürsten im Beisehung.

London, 14. Mai. Zwanzig regierende Fürsten werden der Beisehung König Eduards beiwohnen.

Die Ausschließung des Katangagebietes.

London, 14. Mai. Die Hamburger Nachrichten geben der in den deutschen kommerziellen Kreisen herrschenden Ansicht

über den Fortschritt englischer Firmen in der Ausschließung des Katangagebietes Ausdruck. Die interessierten deutschen Finanziers senden einen Vertreter nach Katanga, um an Ort und Stelle Einblick in die Verhältnisse zu nehmen.

Brüssel.

London, 14. Mai. Die Konferenz zur Festlegung der Grenzen des Kongostaates hat das Protokoll unterzeichnet.

Der Sultan von Zanzibar.

London, 16. Mai. Der Sultan von Zanzibar ist in London angekommen.

Die griechische Königshacht verunglückt.

London, 16. Mai. Die königlich griechische Yacht, die den König und Kronprinzen von Griechenland nach Brindisi brachte, von wo sie weiter nach London zu den Beisehungsfeierlich-keiten reisen, verlor ihre Schraube und war für 32 Stunden steuerlos. Sie landete ein Motorboot nach Salona, um nach Hilfe zu telegraphieren, worauf ein Dampfer von Korfu abge-schickt wurde und 20 Stunden nach der Yacht suchte, ohne sie zu finden. Zuletzt fand ein von Brindisi abgehender Dampfer und eine Torpedobootsflottille die Yacht, die er nach Brindisi schleppte.

Roosevelt in London.

London, 16. Mai. Expräsident Roosevelt und seine Familie sind in London angekommen; Lord Dundonald empfing sie im Auftrag des Königs in Queenborough.

Kämpfe in Marokko.

London, 16. Mai. Fez. Der Haina-Stamm macht täglich An-griffe auf Mulai Hafid's Truppen und bringt ihnen schwere Ver-luste bei. Der marokkanische Kommandant hat um alle entbehr-lichen Truppen zur Verstärkung gebeten, die ihm der Sultan geschickt hat, sodas Fez vollkommen von Truppen entblößt und ohne militärischen Schutz ist. Die fremden Konsulate lassen die Situation sehr ernst auf.

Der Monsun.

London, 16. Mai. Der Monsun hat in Colombo eingeseht.

Erwachsene und Kinder

leistet Scott's Emulsion vortreffliche Dienste in allen Fällen von Entkräftung, Appetitmangel, Abgespanntheit. Ihre überaus kräf-tigende Wirkung besteht einfach darin, daß in dem bewährten Scott'schen Verfahren dere anerkannt hoch Nährstoffgehalt des Lebertrans -- nur der allerfeinste Jodsten Dampfer ist in Scott's Emulsion enthalten -- in eine so leicht verdauliche Form gebracht ist, daß selbst ein geschwächter Magen sie ohne Beschwer-den verträgt.

Scott's Emulsion ist von sich stets gleichbleibender Güte, so daß allen, die dringend einer Kräftigung benötigen, in ihr ein vollkommen zuverlässiges, seit mehr als drei Jahrzehnten bewähr-tes Stärkungsmittel zur Verfügung steht. Der Gebrauch von Scott's Emulsion empfiehlt sich für jung und alt. Den Kleinkind sichert sie eine gesunde Entwicklung, macht sie widerstandsfähig, so daß sie die Zahnzeit sozusagen mühelos über-leben und in jeder Weise gut vorankommen. Erwachsene tun gut, Scott's Emulsion zur re-gelmäßigen Unterstützung der täglichen Nah-rung zu nehmen, um so der vielfach in heißen Ländern auftretenden Unterernährung und den damit zusammenhängenden Erschöpfungszustän- den vorzubeugen.

Scott's Emulsion ist nur leicht, wenn die ä-ußere Packung nebenstehende Fischerschussmarke aufweist, auf die beim Einkauf immer zu ach-ten ist.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar als Iose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, 9 m. h. d. Frankfurt a. M. Bestandteile: Feinstes Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorsaurer Kalk 4,3, unterphosphorsaurer Natron 2,0, pulv. Tra-gant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Daraus aromatische Emulsion mit Mint-, Mandel- und Cauteriazöl je 2 Tropfen.



Nur echt mit dieser Marke -- dem Fischerman -- dem Garantienzeichen des Scott'schen Verfahrens!

Abonnementsgebühren sind im Voraus zu entrichten!

Wir haben das Reichspostamt in Berlin ge-beten, anzuordnen daß sämtliche Postanstalten von Deutsch-Ostafrika Abonnements auf die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung annehmen.

Der Bescheid von Berlin steht noch aus. Bis derjelbe erfolgt, werden wir, soweit postalisch zulässig, die Abonnementsgebühre durch Nach-nahme erheben.

(Tanga, Sadani, Pangani, Mohoro, Kilwa, Lindi, Mikindani, Morogoro, Kilossa, Tabora, Ujiji, Moschi, Wilhelmstal, Muanza, Bagamojo, Umani).

Bei Nichteinlösung der Nachnahme wird die Expedition der D. O. A. Z. eingestellt.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

MAX ERLER
 Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung aller Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisiertem **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

W^m. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
 The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. McCallums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.



Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam
 empfiehlt:



Gekochter Schinken
Roher Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
ff. Aufschnitt

Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Flomenschmalz

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stuhr

Sardellen



Stuhr's **CAVIAR**
 Stuhr's **SARDELLEN**

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte
 und Haltbarkeit.

Käuflich in den ein-
 schlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

Tr. Zürn & Co. in Daressalam

Agentur ~ Commission ~ Spedition

Musterlager

Vertreter erster europäischer Export-Firmen für
 billigen en gros Einkauf aller Artikel sowohl für
 Europäer als auch für Eingeborene.

Offerten bereitwilligst.

Vermittelung von Geschäften aller Art:

Ankauf und Verkauf von Land, Plantagen, Landes-
 Produkten etc. etc.

Einrichtung von **Dukas.**
 Uebernahme von Vertretungen.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Post-
 Karte illustrierten auflärenden Pro-
 spekt, über einen ärztlich empfohlenen
 preisgekrönten patentierten „Armen-
 schutz“. Zulassung erfolgt discret in
 verschlossenem Couvert nur an
 Eheleute.

Gustav Reckermann,
 Mainz (Deutschland)
 Hygienische Industrie.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
 Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.
 m. Herren ev. a. ohne Vermögen
 L. Schlesinger, Berlin 18, Deutschland

Die Wahehe.

Drei Gesichte, Kult-, Kriegs-
 und Jagdgebräuche.

Von G. Nigmann, Hauptmann
 in der Kaiserlichen Schutztruppe
 für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.25
 Auch in eleg. Einband zu be-
 ziehen.

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa

F. GÜNTER, Daressalam

empfiehlt

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

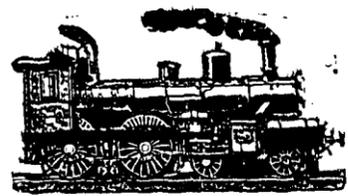
in allen Stärken

Plantagen-Geräte

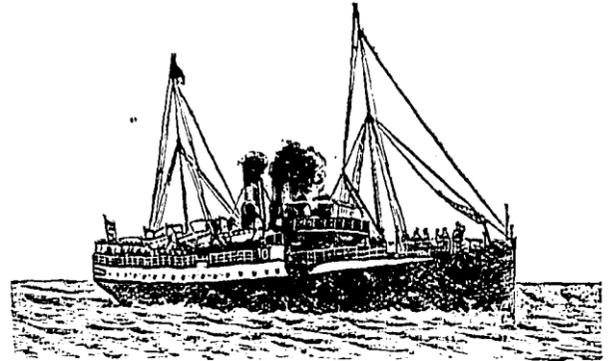
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc. etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Bitte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



Daressalam



Spedition, Commission, Zoilabfertigung

Postpakete von und nach Deutschland.

M. Nette.

Traun, Stärken & Deurys.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränke,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Oel,
Maschinenöl, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

U. Rothblech

Mech. Bau- und Möbeltischlerei.

Leuestrasse 1. Daressalam Leuestrasse 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhrn, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig, 181

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

Seit beinahe 20 Jahren wird



ständig von Ärzten und Zahnärzten empfohlen

Pebeco eignet sich besonders zur Zahnpflege in den Tropen und bei starken Rauchern. Pebeco bewirkt eine natürliche Reinigung des Mundes und der Zähne, weil es die Tätigkeit der Speicheldrüsen anregt und den Blutumlauf im Zahnfleisch fördert. Pebeco ist wegen seines erfrischenden Geschmacks und seiner belebenden Wirkung auf die Mundschleimhäute jedermann zum täglichen Gebrauch zu empfehlen. Muster versenden auf Wunsch kostenlos

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30.

W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden prompt und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Ah so-o-o??

Das sollte ein Witz sein! Wenn Sie in Gesellschaft großartige Witze erzählen

wollen

dann lassen Sie sich sofort „Das Buch der Witze

schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiedererzählen Sie in jeder Gesellschaft großen Spaß

machen

werden. Allerneueste Schlagert! Zu beziehen franko gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt, Freiburg i. Br. 106.

Cement.

neu eingetroffen unser

Stettiner Portland Cement

Marke



Lossius | Delbrück

Anthron & Fliess,

Daressalam.

Landes-Verband

Sonnabend 28. Mai 8 1/2 Uhr

— Versammlung —

im Hotel „Kaiserhof“.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Eingabe betr. Arbeiternot.
2. Weiteres über die Buntdruckfabrik.
3. Besprechung über Beteiligung an der Kolonial-Ausstellung am 2-7 Juni in Hamburg.
4. Mitgliedschaft der deutschen Landwirtsch. Gesellschaft.
5. Landesverband und Landesausstellung.
7. Wahl der Vorstandsmitglieder 1 (Beisitzer und Schriftführer).
8. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

2 Handwagen

20 Ctr. Tragkraft.

2 Lastwagen

40 Ctr. Tragkraft.

1 einsitz. } **Rickschaw**
1 zweisitz. }

1 Kutschwagen

für 4 Personen und Boysitz mit 2 Halbmaskateseln u. Geschirren

stehen zum Verkauf.

A. Haller, Wagenbauer.

Neueste Singer Nähmaschine „Krone“.

Osternburg b. Oldenburg, 17. 12. 04. Ich bitte um sofortige Absendung einer Nähmaschine „Krone“. Da ich vor etwa 18 Jahren bereits eine Maschine bezog, so darf ich wohl annehmen, daß ich auch diesmal gut bedient werde.

Emil Schilling, Regim.-Buchhalter. Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“ verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähnbar.

Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, Prunk-, Staats- u. Reichsbahn-Baumeistern, Lehrern, Militär-Verleihen, versendet die deutsche hochkarige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit hygienischer Fußpedale für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentlich. Probierk. 5 Jahre Garantie. Patent-Waschmaschine. — Rollmaschinen mit Platte billigst. Jubiläum-Katalog. Anschaffungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobssohn, Berlin N. 24, Leipzigerstr. 136.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Anfragen bei der Expedition.

Geboren unter einem Himmel, an dem nicht graue Nebelwolken hängen, von dem die Sonne glühend herabstrahlt und alle Leidenschaften in den Menschen zu glühenderer Reife bringt als bei uns. Geboren in einem Land, das wir das unsere nennen durch die Macht unserer Waffen.

Indien ist die Heimat Deiner Väter.

In jenem Jahre, als das gewaltige Ringen anhub zwischen Deutschland und Frankreich, lebte auch ich in Indien, in den Nordwestprovinzen.

Der schwarze Tod zog wie er durch die indischen Gefilde. Die Pest forderte Tausende und Abertausende von Opfern. Mit vielen anderen Ärzten, die entschlafen waren, den Kampf mit der Seuche aufzunehmen, zog auch ich hinaus, obwohl ich begütert war, obwohl meiner Braut flehte: „Zieh nicht in das Land der Schrecken, bleibe bei mir!“

Aber der heilige Eifer meines schönen Berufes lebte in mir. Ich ging nach Indien.

Man sandte mich nach Allahabad, wo die Seuche am furchtbarsten wütete.

Ich kannte in jenen Wochen kein Zagen und keine Furcht. Viele dankten mir ihr Leben. Und als die Seuche endlich erlosch, nannten auch die Hindu, die sonst eine starke Abneigung gegen europäische Ärzte empfinden, mich den „Bleibenden der heilenden Kraft“. Und selbst vornehme Indier sandten zu mir, daß ich mich ihrer Leiden und Gebrechen annehmen möge.

Damals hätte ich Indien verlassen sollen, hätte den Bitten das jungen, lieblichen Mädchens, dessen Liebe mir in der Heimat blühte, nachgeben sollen. Aber die Ehren, mit denen man mich in diesem wunderbaren Lande überhäufte, fesselten mich, das ganze Leben voll Farbe und Licht hielt mich wie mit magischen Ketten gefangen.

Da hielt eines Abends ein Palankin vor meinem

Hause. Ein Indier trat mit demütigem Gruß vor mich hin und überbrachte mir die Botschaft:

„Sahib, eine Kranke bedarf deiner!“

Ich stutzte. Ich wußte, daß Indier nie einen Europäer zu einer leidenden indischen Frau lassen. Jener aber fügte hinzu:

„Sie stirbt und das Kind wie ihrem Herzen mit ihr!“

Also eine Kreifende. Das war doppelt merkwürdig. Das Weib gilt bei den Indiern nicht so viel, um ihrer wegen mit einem der gewaltigsten Vorurteile zu brechen. Da aber fügte der Indier mit feierlicher Betonung hinzu: „Und das Kind — muß leben!“

Ura das Kind also handelte es sich; vielleicht um den Erben eines alten indischen Geschlechtes. Das mochte vieles erklären. Ich packte schweigend die nötigen Instrumente zusammen und folgte dem Indier.

Die Vorhänge an dem Palankin waren herabgelassen. Ich sah nicht, wohin mich die eiligen Diener tugen. Mit widerstrebenden Gefühlen sah ich dem Kommenden entgegen. Zum ersten Male sollte sich mir die Geheimnisse eines indischen Frauengemaches erschleiern.

Schnell war ich in dem wiegenden Laufe der Palankinträger den Straßen der Stadt entführt. Dann schien sich das Tor einer hohen Mauer vor uns zu öffnen; dunkle Gärten traf mich durch die Öffnungen der Vorhänge späherndes Auge.

Durch Gänge und Höfe ward ich dann geführt, einem wahren Labyrinth gleich, bis sich die Tür eines Gemaches vor mir aufthat, in dem ein großer, finster blickender Indier, dessen Juwelschmuck ihn als einen der Vornehmsten seines Volkes kennzeichnete, mich empfing.

„Du bist gekommen, Sahib! Mein Dank soll reich dich lohnen. Hilf, wie du zu helfen gelernt, aber — hüte dein Auge!“

Ich suchte stumm die Achse in und trat durch die Tür, durch die kein Wind mich wies. Eine alte Dienerin harter draußen meiner. Sie führte mich so eilig, daß ich ihr kaum zu folgen vermochte, durch neue halbdiistere Gänge in ein Gemach, das mit indischer Pracht ausgeschmückt war. Auf dem Postern aber wand sich mit verhäultem Haupt in jenen furchtbaren Schmerzen, welche den Eintritt eines Kindes in das Leben begleiten; ein junges Weib.

Meine einzige Hilfe war die alte Dienerin. „Das Kind muß leben!“ Diese geheimnisvolle Mahnung kam auch aus ihrem Munde. Eine schwere Stunde verging. Ich tat mein Bestes, das Mager der werdenden zum Licht zu erreichen — ein Knabe lagendlich in meinen Armen.

Als er erste wimmernde Laut durch das Gemach tönte, lachte und weinte die Alte zugleich. Die junge Mutter lag regungslos gleich einer Toten. Dann nahm die Alte einen breit gehaltenen Schal von bunter Seide, wickelte das Neugeborene hinein und entfernte sich eilig. Mochte sie — ich hatte gehört, daß die indische Sitte beim ersten Bad ein besonderes Ritual vorschreibt. Mich hielt meine Pflicht bei der Kranken. Aber plötzlich begannen dem Schmerzen aufs neue und bald erkannte ich, daß ein zweites Leben noch den Weg zum Licht suchte. Auf's neue bannte meine Pflicht meine ganze Aufmerksamkeit auf dies eine. Und als ich das zweite Knäblein in den Händen hielt, erschien die Alte wieder. Aber nicht Freude lag auf ihrem Antlitz. Als sie das zweite Knäblein gewahrte, wurde sie fahl wie unter der Einwirkung eines gewaltigen Schreckens und ein Schwall hindustanischer Worte schlug an mein Ohr, aus dem ich nur so viel entnehmen konnte, daß ich das Kind töten sollte — augenblicklich!

Buntes aus aller Welt.

Von der Berliner Motorboot-Ausstellung. In den Ausstellungshallen am Berliner Zoologischen Garten tagte bis zum 19. April eine überaus interessante technische Ausstellung, auf der vor allem Motorboote aller Typen, dann aber auch Luftschiff- und Veroplanmotoren zu sehen sind. In der Halle 1 sind Ehrenpreise und Prämien sowie sehr wertvolle kleine Mo-

mit 16 Jahren im Kriege gegen Österreich die Leutnantschule. Nach einer schnellen militärischen Laufbahn während der er hauptsächlich dem Generalstabe, zuletzt als Chef des Stabes des 10. Armeekorps in Hannover, angehörte, befehligte er von 1894 bis 1896 das Grenadierregiment Nr. 12 in Frankfurt a. D. Aus dieser Stellung wurde er zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika

Berlin als Luftschiffhafen. Im April begann die gesamte Ballonbau-Gesellschaft Charlottenburg in Johannistal mit der Errichtung einer 75 Mtr. langen Luftschiffhalle, die zunächst zur Aufnahme eines „Parsival“-Luftschiffes dienen soll, das im Juni hier stationiert wird, um Passagierfahrten zu unternehmen. Die Halle ist so eingerichtet, daß sie verlängert werden kann, da für die Herbst- und Wintermonate eines der neuen „Zeppelin“-Luftschiffe in Berlin Station nehmen wird.

Zwei alte Afrikaner. Der am 2. April d. J. gestorbene Major v. Heydebreck vom Großen Generalstabe war, was der Begeisterung entzogen zu werden verdient, nebst dem inzwischen verstorbenen Hauptmann v. Zetteborn, der einzige Offizier, der 1891 bei der Jelewschtschen Expedition gegen die Wäbehe dem Untergange entging. Die Wäbehe töteten den danna-tigen, durch zwei Pfeilschüsse schwer verwundeten Leutnant von Heydebreck für tot am Kampfsplatz zurück, und die folgende, vom Leutnant von Zetteborn befehligte Nachhut brachte dem Schwerverwundeten die erste Hilfe und sorgte für seinen Rücktransport.

Die Landungsfahrt der Kölner Militärluftschiffe. Frankfurt a. M., den 2. April. Die drei Luftschiffe überflogen um 12 Uhr 5 Min. Bonn, um 12 Uhr 50 Min. Remscheid und fuhren genau um 1 Uhr in der Reihenfolge M 1, Z 2 und P 2 in der Richtung Lahntal über Koblenz, zeigten sich bald nach 1 Uhr über Ems und überflogen um 1 Uhr 40 Min. Bingen.

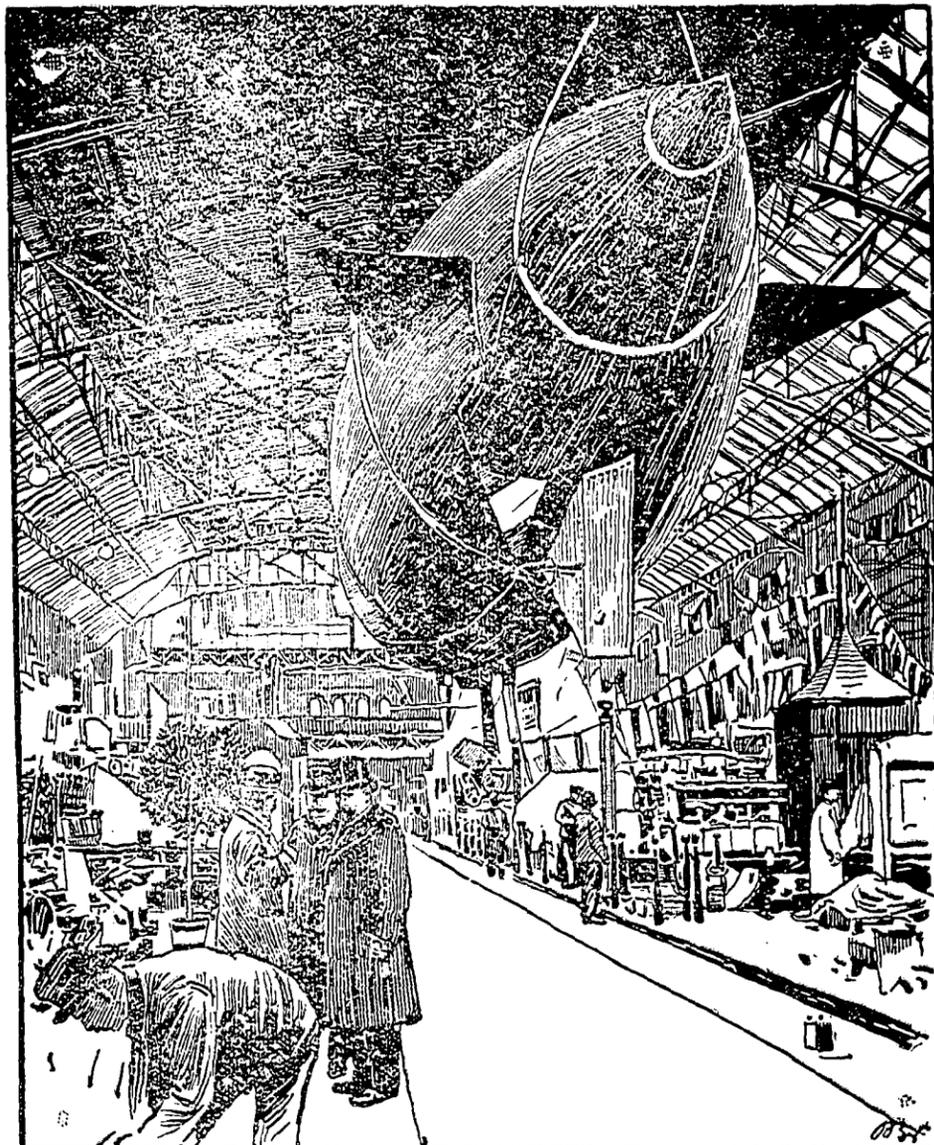
Frankfurt a. M., den 22. April. Die drei Luftschiffe fuhren über Mainz, Wiesbaden und Cronberg nach Homburg, wo sie um 3 Uhr am westlichen Horizont sichtbar wurden, woran 3. 2. Als Landungsplatz wurde das weite Feld des sogenannten Rischbäumchens der Grujenheimer Gemarkung an der Frankfurt-Homburger Bahnhöhle vorgegeben.

Homburg, v. d. Höhe, den 22. April. Zur Hilfestellung bei der Abperrung trafen das hiesige Bataillon des Füsilier-Regiments von Weisdoiff Kurhessisches Nr. 80, die anwesenden Luftschiffer, die Gendarmerie und die freiwillige Feuerweh von Homburg an. Aus Frankfurt, Homburg und den umliegenden Ortschaften strömten große Menschenmengen zusammen. Das Wetter ist trübe. Um 3 Uhr wurden die Luftschiffe am Horizont in der Richtung auf Oberusel sichtbar.

Der Kaiser, der am Morgen den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts gehört und um 11 Uhr mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise einen Spazierritt unternommen hatte, traf mit Gefolge auf dem Landungsplatz ein. Bald nach dem Ansehen der Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise. Zur Abperrung waren inzwischen drei Kompanien des 1. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 81 aus Frankfurt angekommen. 3. 2 und P. 2 langten 3 Uhr 35 Min. über dem Felde an. M. 1 lag etwas zurück. Um 3 Uhr 45 Min. landete P. 2 glatt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sofort zur Gondel. 3. 2 machte eine Schleife über Homburg. Inzwischen kam M. 1 heran und landete um 4 Uhr 7 Min., dann 3. 2 um 4 Uhr 27. Min. ebenfalls. Mit den Luftschiffen sind eingetroffen: Inspekteur der Verkehrsstruppen Generalleutnant Frhr. v. Lyncker, ferner die Majore Scherrenberg und Frhr. v. Blomberg, vom Großen Generalstabe, sowie Hauptmann v. Jena.

Homburg v. d. Höhe, den 22. April. Die drei Luftschiffe sind ziemlich nahe bei einander verankert. Der Kaiser begab sich von P. 2 zu 3. 2, wo er längere Zeit verweilte. Der Hof verließ gegen 5 1/2 Uhr den Landungsplatz und begab sich in Automobilen zur Saalburg zurück.

Hamburg, den 22. April. Auf dem Landungsplatz der Luftschiffe sprach der Kaiser den Inspekteur der Verkehrsstruppen, Generalleutnant Frhr. v. Lyncker und den Kommandeur des Luftschiffbataillons Major Groß.

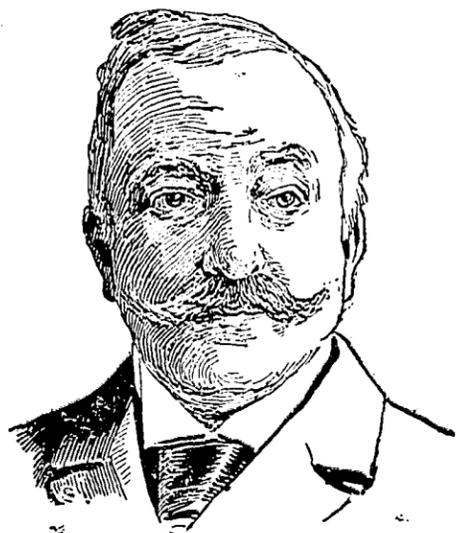


Von der Motorboot- und Motoren-Ausstellung in Berlin.

belle von Motorjachten ausgestellt. Ferner befinden sich hier die beiden schönen Motorboote, die zu den Jachten „Meteor“ und „Aduna“ des Kaisers und der Kaiserin gehören. In der Nähe des kaiserlichen Standes befindet sich der Stand des Reichsmarineamts; hier erregt vor allem das Admiralsboot der Torpedozentrale Aufmerksamkeit; es ist das größte Boot der Ausstellung. Außerdem hat das Reichsmarineamt noch mehrere andere Boote ausgestellt. Die anderen Räume der vielbesuchten und lehrreichen Ausstellung enthalten meist aeronaufische Motoren.

Schmerzlicher Geburtstag des Generals von Liebert. Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalleutnant z. D. Eduard von Liebert feierte am 16. April seinen sechzigsten Geburtstag. Er ist am 16. April 1850 in Rendsburg als Sohn eines Generalstabsmajors geboren und erwarb sich schon

ernannt. Nach seiner Zurückberufung erhielt er 1901 das Kommando der 6. Division in Brandenburg a. S. und nahm 1903 den Abschied. Am 1. Januar 1909 verließ der Kaiser ihm den erblichen Adel. Seitdem er im Ruhestande lebt, hat General von Liebert sich vornehmlich der Militärschiffbauerei und der Politik gewidmet. Er vertritt im Reichstage als Mitglied der Reichspartei den Sächsischen Wahlkreis Borna und ist der Gründer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Herr von Liebert war in erster, 1898 durch den Tod gelöster Ehe mit dem Fräulein Helene Dittmer verheiratet und nahm ein Jahr nach ihrem Tode ihre Schwester, Fräulein Charlotte Dittmer, zur Wittin. Seine einzige Tochter erster Ehe ist die Gemahlin des Oberleutnants a. D. Hans von Mojer, Bafeldommissars in Warnemünde, eines Sohnes des Lustspiel dichters Gustav von Mojer.



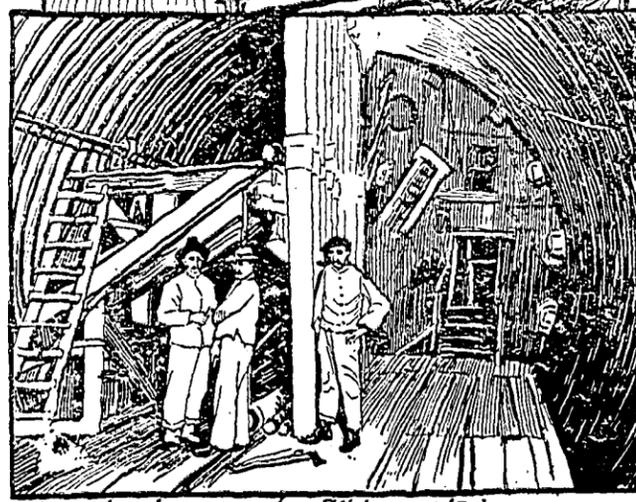
Dr. Roque Saenz Pena. Der neue Präsident von Argentinien.

Oberst Maschin gestorben. Der verabschiedete Oberst Alexander Maschin, der Schwager der Königin Draga, der an der Verschwörung gegen den letzten Orenowitsch hervorragend beteiligt war, ist am 19. 4. abends nach langem Leiden gestorben. Oberst Maschin gehörte zu jenen fünf Verschwöreroffizieren, die im Jahre 1906 auf das Betreiben Englands verabschiedet worden sind.

Der Bau des neuen Elbtunnels in Hamburg. Der Verkehr zwischen Hamburg und dem gegenüberliegenden Südufer der Elbe erfolgt bisher mittels Fähren. Im Jahre 1907 bewilligte der Senat und die Bürgerschaft 11 Millionen Mark, um dieses primitive Verkehrsmittel durch einen großartigen Verkehrsweg unter dem Bett der Elbe zu ersetzen. Am 29. März d. J. konnte in Anwesenheit der Behörde die letzte Erdschicht gesprengt werden, die in dem entstehenden Tunnel den Arbeiten noch Widerstand leistete; im nächsten Jahre wird die neue, großartige Anlage vollendet und der Hamburger Hafen um eine Schenkenswürdigkeit reicher sein. Die Einfahrt in den Tunnel wird vort den neuen Landungshallen von St. Pauli erfolgen. Hier erhebt sich ein Kuppelbau, der die beiden Eingangschächte überdeckt. In jedem der Schächte werden je sechs große Auszüge die Fasen und Fußgänger in die Tiefe der Tunnelröhren befördern, die aus eisernen, durch Beton miteinander verbundenen Trägern bestehen. **Fertigstellung eines Kreuzers.** Die Schichauwerft in Danzig vollendete den Bau des Kreuzers „Kaiser“, der im Jahre 1907 auf Stapel gelegt und am 14. November 1908 zu Wasser gebracht wurde. Das Schiff kommt als erster an der Weichsel gebauter Turbinenkreuzer in Dienst. Zum Kommandanten wurde Fregattenkapitän v. Egthn ernannt, der die Probefahrten des Neubaus abzuhalten hat.



Die neue Landungsbrücke mit den Einfahrtsschächten des Tunnels.



Vom Bau des neuen Tunnels unter der Elbe bei St. Pauli in Hamburg.

Im Inneren des Elbtunnels.

MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Wie

kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es ihr nicht anbietest?

(Rockefeller.)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Fres. gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie
Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33.

**Hartwig Kantorowicz,
Posen.**

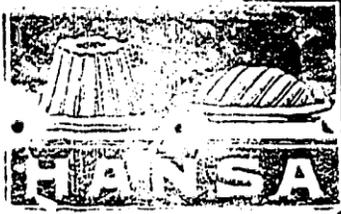
Gegründet 1823.

Liköre Fruchträfte

garantiert rein.

Alleinverkauf für Ostafrika:

Anthön & Sliß Daressalam.



„Hansa“
Rote Grütze
oder
„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlckmeckendste erfrischendste Nachspeise. Als Sauce nehme man hierzu „Hansa“ Vanille Saucenpulver.

**Stahmer & Wilms,
Hamburg.**

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten!

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13 1/2

MAGGI'S WÜRZE



In jedem Klima, auch wenn die Flasche abgebrochen, unbegrenzt haltbar.

Riesenschiff's
Vorwerk-Buch
für das Jahr 1910.
zu haben in der Buchhandlung der Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam.

Kunstverlag Walther Dobbertin Daressalam-Tanga

Wandschmuck, wie Künstlersteinzeichnungen, Kupferdrucke, Vierfarbendrucke Stahlstiche und andere Kunstblätter gerahmt und ungerahmt
in reicher Auswahl.

Dem verehrlichen Publikum von Daressalam und Umgegend teilen wir ergebenst mit, dass wir, seit dem 16. ds. Mts. unter der Firma **Bauarschi & Sohn** eine

Schlachterei

in der Markthalle eröffnet haben.

Wir verkaufen bis auf Weiteres nur gegen Baarzahlung

Rindfleisch,	25 Heller per Pfund
Suppenfleisch	20 " " "
Suppenknochen	10 " " "

Es wird unser Bestreben sein, unsere Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitten wir um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Bauarschi & Sohn.

Werfstätten für Bildereinrahmungen

Moderne Leisten

Rahmen

aus afrikanischen Hölzern.
Photographieständer

für alle Bildgrößen.

Sinziges Spezialgeschäft in Deutsch-Ostafrika.

Walther Dobbertin, Daressalamu-Tanga.